

lasset uns den Leib begraben“. Auch fehlten nie Kollekte und Segen.

Zum Schluß heißt es: „An diesem Ort ist das Kirchenwesen in einem feinen ordentlichen Zustande befunden worden.“

Daß der Beichtstuhl noch im Gebrauch war, und die röm. Meßgewänder vom Geistlichen im Gottes Hause benutzt wurden, scheint nicht Anstoß erregt zu haben. 1540 gab es noch ein schwarz-samtenes, ein damastenes und vier Atlas-Meßgewänder, 1555 vier Ornate nebst Zubehör. Bei Kommunionen trug der Geistliche unter dem Meßgewand Alba und Kasula.

Im Jahre 1614 war man genötigt, das Kirchlein, das bislang der Gemeinde zu ihren Gottesdiensten gedient hatte, abzubrechen. Es war enge und finster und muß damals sehr baufällig gewesen sein. Schweren Herzens mag der alte Pfarrer Jeremias Zeimer „dem vielfachen Anhalten“ schließlich nachgegeben haben. Denn ringsum war Niemand zu finden, der einen Bauriß hätte entwerfen und den Neubau leiten können. Er selbst stand bereits in höheren Jahren. Die Gemeinde war arm. Wenn das Land auch Frieden hatte, so waren es doch schwere Zeiten. Weit und breit herrschte Teuerung und Handel und Gewerbe lagen danieder.

Am 6. Juni 1614 wurde der Grundstein für das neue geräumige Gotteshaus gelegt und schon am 8. Oktober desselben Jahres war der äußere Bau samt einem Türmchen mitten auf dem Dache vollendet.

In einer Urkunde, die höchstwahrscheinlich später in dem Turmknopf gefunden und in einer Abschrift erhalten geblieben ist, heißt es: „Man hat zu diesem Bau wie damals sehr gebräuchlich keinen Pfennig bei anderen Leuten gesammelt, auch nichts auf die Pfarrkinder gelegt, so ist auch nicht das Geringste, weder an Geld, Holz, Kalk, Ziegeln oder Brettern dazu geschenkt worden, sondern man hat das Vermögen der Kirche, welches sich damals auf 1200 fl. erstreckt, dazu genommen. Damit hat man die Mauer aufgeführt . . . die Leute im ganzen Kirchspiel haben Zechweise herum beides mit Pferden und auch mit der Hand hierzu treue Hilfe geleistet . . . Es hat der Pfarrer die größte Mühe mit diesem Bau gehabt. Er hat sich zum Bauherrn gebrauchen lassen und diesen Bau den Maurern und Zimmerleuten angegeben. Auch

diese große Last und Sorge auf sich genommen, das Geld, so hin und wieder unter den Leuten gestanden, welches von dem Kirchenvermögen ausgeliehen war, mit Mühe und Arbeit eingebracht, hiervon den Arbeitern wöchentlich gelohnt, allen Vorrat von Steinen, Lehm, Kalk, Ziegeln, Eisen, Holz, Brettern dazu angeschafft, frühe und spät bei den Arbeitern gewesen, und alles mit besonderem Fleiß dahin gefördert, daß der Bau seinen Fortgang ungehindert haben konnte. Und alles hat er umsonst ohne einige Belohnung getan.“

Die vorgenannten 1200 fl. haben zum Bau nicht gereicht. Der Pfarrer mußte außer der Zeit und Kraft, die er dem Werke opferte, auch noch Geld zuschießen. In den Visitationsakten vom Jahre 1624 lesen wir: „Der Pfarrer hat zum neuen Kirchenbau von dem Seinen ausgelegt, davon ihm die Kirche noch 33 fl. 10 Gr. 2 Pfg. schuldig ist.“

Pfarrer Zeimer hat, wie es scheint, für seine Opfer nicht sonderlichen Dank gefunden. An eben genannter Stelle werden seine Verdienste um den Kirchenbau gerühmt. „Aber,“ so heißt es dort, „Niemand wolle ihm dafür Ergözung tun“. Seine letzten Lebenstage brachte er in Wolkenstein zu. Er starb daselbst am 7. Februar 1629, wurde am folgenden Sonntag von dort in feierlichem Zug in seine Gemeinde gebracht und auf dem hiesigen Kirchhofe „in dem Begräbnis, das er selber hatte herrichten lassen,“ beerdigt.

Nicht unerwähnt bleibe, daß eine Schwester von ihm, Jungfrau Ursula, im Jahre 1590 mit Philippus Melanchthon, Notarius an der Universität zu Wittenberg, allhier aufgebeten worden ist, und zwei seiner Nachkommen, Anna Elsa Haase und Anna Elisabeth Haase, beide geborene Zeimer, im Jahre 1746 der hiesigen Kirche zwei große Leuchter aus Messing gestiftet haben, die noch heute eine Zierde des Altars sind.

Sein Amtsnachfolger war Johannes Rebenrost aus Platten in Böhmen. Dieser war bereits vom Jahre 1616 ab in Schabogluck bei Karlsbad evang. Pfarrer gewesen, im 30 jährigen Kriege aber „um des Wortes Gottes willen“ vertrieben worden. Nachdem er in Annaberg zwei Jahre lang auf eine neue Anstellung gewartet hatte, wurde er im September zum Substituten nach Drebach berufen, am 7. Oktober von Annaberg mit